

30 000 Funde bestimmt und digital erfasst

Auswahl aus Dingolfinger Objekten dient Neugestaltung der archäologischen Abteilung im Dingolfinger Museum

Landau/Dingolfing. Seit nunmehr 30 Jahren gibt es im Landkreis eine Kreisarchäologie. In dieser Zeit hat Dr. Ludwig Kreiner mit seinem Grabungsteam unzählige Fundstücke aus dem Boden geholt. In Kartons gelagert füllen sie zwei Stockwerke eines Gebäudes. Nun wurden aus diesem Bestand rund 30 000 Funde aus dem Gebiet der Stadt Dingolfing durch den Archäologen Dr. Florian Eibl bestimmt und elektronisch archiviert. Zum einen, um die Objektauswahl für die Neugestaltung der archäologischen Abteilung im Dingolfinger Museum zu erleichtern, zum anderen um den Versicherungswert der Funde zu taxieren. Landrat Heinrich Trapp stattete dem Archäologen bei seiner Arbeit in der Kreisarchäologie einen Besuch ab.

Viele Kartonschachteln stapeln sich in der Kreisarchäologie. Sie beinhalten Kleinteile wie Scherben von Keramik, Stein- und Metallfunde, Gebrauchsgegenstände und Schmuckgegenstände, die aus Siedlungsgruben und Gräbern geborgen wurden. Hunderte solcher Puzzleteile können sich in einer Siedlungsgrube befinden. Alleamt sind es Funde aus „Rettingsgrabungen“, die zügig vor Baumaßnahmen durchgeführt werden müssen, damit wertvolles archäologisches Kulturgut nicht verloren geht.

Bei seinem Rundgang zeigte sich Heinrich Trapp beeindruckt und lobte die Kreisarchäologie, die in historischer Hinsicht zur Bedeutung des Landkreises beitrage: „Wir sind in Bayern der Landkreis mit den meisten Bodendenkma-



Die feine Verzierung eines frühkupperzeitlichen, etwa 6400 Jahre alten Gefäßes aus der Grabung an der Frontenhausener Straße in Dingolfing zeigte Dr. Florian Eibl Landrat Heinrich Trapp. – Fotos: LNP

lern. Ihrer unermüdlichen Arbeit ist es zu verdanken, dass dies auch nach außen transportiert wird und unserem Landkreis große Beachtung wegen seiner archäologischen Schätze zuteil wird.“

Beim Rundgang erklärte Florian Eibl die Arbeitsabläufe: Nach Bergung der Funde werden sie zunächst gewaschen, dann stichprobenartig begutachtet, Ausgewähltes wird zur Restauration weiterge-

geben, ansonsten in Kartonschachteln verpackt und mit einem Vermerk zum Inhalt, Fundumstand und Flurnummer des Fundortes versehen. 30 000 Funde sind es allein aus dem Dingolfinger Stadtgebiet. Um diese Funde zu taxieren und zu archivieren wurde Eibl nach einem entsprechenden Kreistagsbeschluss befristet auf ein Jahr angestellt. In dieser Zeit wurden die Stücke von dem Archäolo-



Aus Feuerstein aus dem Gardaseegebiet gearbeitete Einsatzklinge einer Getreidesichel. IV.-Nr. 100518



Die eiserne Schlangenfibel aus der Hallstattzeit wird auf etwa 600 vor Christus datiert. IV.-Nr. 100534

gen bestimmt und als Datensätze in das neue elektronische Archivierungssystem eingegeben. Wurden zum Beispiel aus einer Grube Hunderte von Einzelteilen geborgen, so wurde jedes Stück von ihm gewogen, vermessen und fotografiert, sowie Alter, Funktion, Erhaltung und der Versicherungswert bestimmt.

Dabei ist der Archäologe auf so manches Stück gestoßen, das zwar

nicht so eindrucksvoll wie die „Venus von Aufhausen“ ist, aber spektakuläre Aussagen zur Kultur- und Wirtschaftsgeschichte des Dingolfinger Raumes und darüber hinaus zulässt. So zeigte Eibl Trapp ein Fundstück, das auf erstem Blick nach einem Stück Horn aussieht. Tatsächlich ist es aber die Feuersteinschneide einer Sichel. Wertvoll ist das Stück deswegen, weil der Feuerstein aus dem heute ita-

lienischen Gardaseegebiet stammt und auf um 4300 vor Christus datierbar ist. Die Schneide ist also um 1000 Jahre älter als Ötzi und diente als Grabbeigabe einer Frau. Dieser Umstand wirft zudem die Frage auf, ob die bestattete Frau aus dem dortigen Gebiet stammte.

Beziehungen ins heutige Italien belegt auch eine eiserne „Schlangenfibel“ aus der Zeit um 600 vor Christus, die auf den ersten Blick wie ein Stück Weidezaun aussieht. Bei genauem Hinsehen entpuppt sie sich als geschwungenes Kunststück mit eingearbeiteten Wülsten, mit dem die Bekleidung zusammengehalten wurde. Da sich die Eisenfibel in einem ziemlich desolaten Zustand befindet, muss das Stück erst fachgerecht konserviert werden, bevor es zusammen mit weiteren bei der Inventarisierung von Eibl erstmals bestimmten Funden die neugestaltete archäologische Abteilung des Museums Dingolfing zieren wird. Auch der Zustand jedes Stücks wurde von ihm im Datensatz vermerkt.

Viele Vorteile brächte das neue System, so der Archäologe. Durch die Eingabe eines Suchbegriffs finde der PC gleich das Gesuchte mit Bild, Datierung und Beschreibung. Dies erleichtere nicht nur themenbezogene Forschungsarbeiten, auch Exponate für Ausstellungen und Daten für Veröffentlichungen und Informationstafeln können dadurch deutlich schneller und effizienter gefunden werden.

Die Kosten der Inventarisierungsmaßnahmen werden vom Landkreis getragen und zu 30 Prozent vom Landesamt für Denkmalpflege bezuschusst. – Inp